

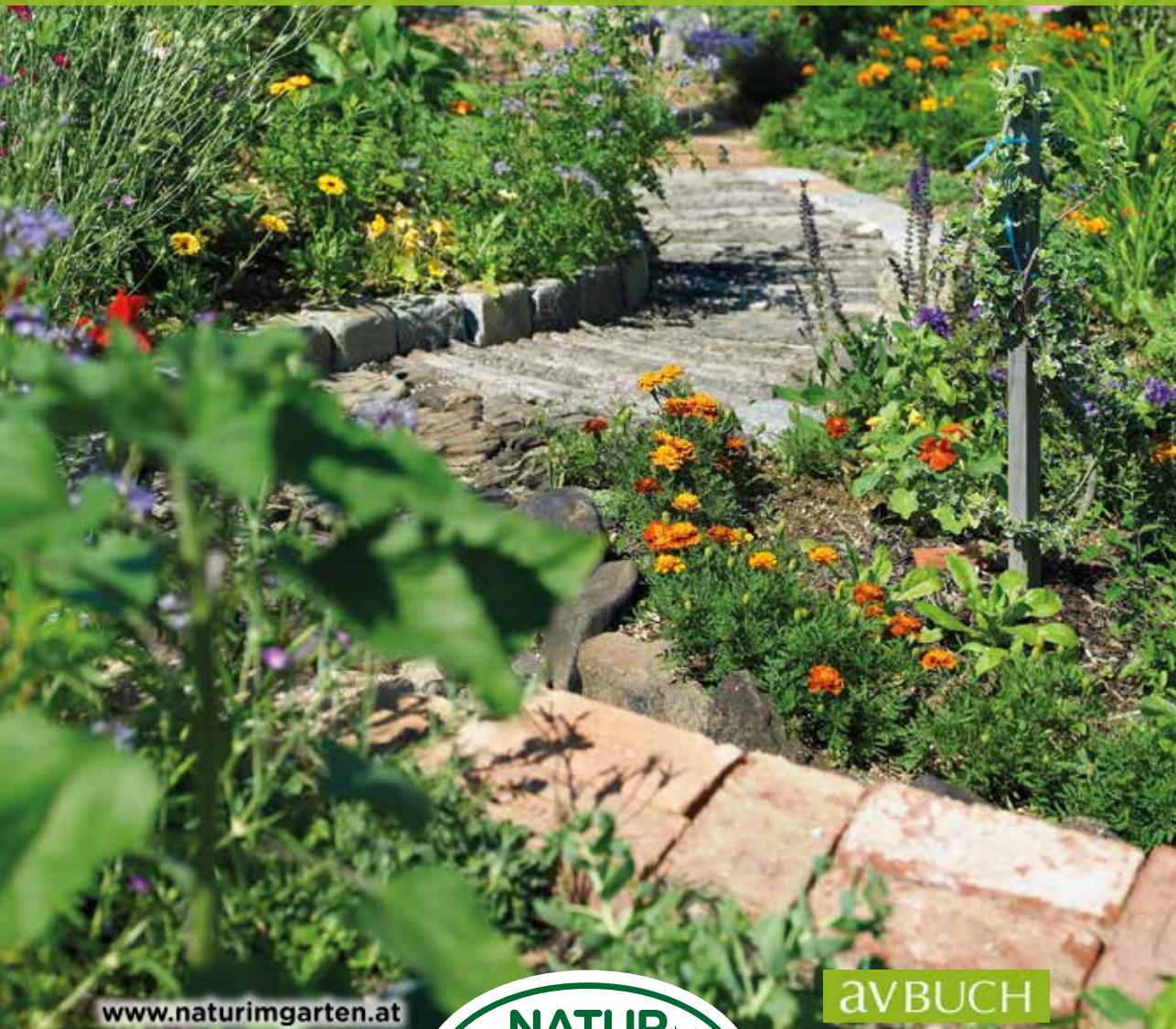
Batakovic, Beneš-Oeller, Dietrich,
Haidler, Kunert, Mayrhofer, Streicher,
Strobelberger, Tüchler, Wundrak

Hrsg. NATUR ^{im} GARTEN



Mein Weg zum NATURGARTEN

NATÜRLICH UND ÖKOLOGISCH GÄRTNERN



www.naturimgarten.at

avBUCH



Inhalt

Vorwort	3	Umwstellung auf natürlichen Pflanzenschutz	53
„Natur im Garten“ stellt sich vor	4	Tief greifende Veränderungen im Garten	55
Warum naturnah gärtner?	6		
Zurück in die Steinzeit?	7		
Vorteile eines naturnahen Gartens	7		
Biologische Vielfalt – wozu?	9		
Bestandsaufnahme	12		
Wie vielfältig ist der eigene Garten?	13		
Die Umstellung	16	Bunter Lebensraum Hecke	60
Radikale Veränderung	16	Vom Rasen zur Wiese	63
Umwstellung Schritt für Schritt	17	Der Hausbaum	70
Von Grund auf - der Boden	18	Bunte Blumenbeete	76
Leben im Boden	19	Langlebige Stauden	78
Die Schichten des Bodens	22	Trockensteinmauern	82
Bodenart, Krümelstruktur und Humusaufbau	24	Teiche im naturnahen Garten	87
Was Boden und Pflanzen guttut	25	Pflanzen, die alleine kommen	94
Organische Düngung und Heilung mit Kompost	30	Der Gemüsegarten	100
Mulchen – die Decke für den Gartenboden	33	Kräuter im Naturgarten	108
Der richtige Spatenstich	34	Obst im Naturgarten	109
Wasser marsch?	35		
Richtig gießen	38		
Zum Schutz der Pflanzen	40		
Chemische Pflanzenschutzmittel	41	Baulichkeiten im Naturgarten	114
Gesunde und reiche Ernte	42	Wechselwirkung: Gestaltung und Nutzung	115
Die Pflanzenschutzpyramide	43	Gartenwege	116
Nützliche Helfer	47	Gartenzäune	117
Heimische Nützlinge	50	Verschiedene Materialien	117
		Wie viel Natur verträgt ein Garten?	120
		Sich im Garten wohlfühlen	123
		Register	124
		Impressum	126



Vorwort

Der Weg zum Naturgarten

Wieviel Natur verträgt ein Garten? Früher der Natur abgetrotzt, sind Gärten von heute oft letzte Refugien der Natur. Den Garten als immerwährendes Bild haben viele vor Augen und versuchen ihn statisch zu gestalten - mit viel Mühe, Thujenhecken oder Englischem Rasen. Wir begrüßen mehr die Natur rund um uns und die lebendige Veränderung im Jahreslauf. Wir wünschen uns, dass uns im Frühling Hummeln um uns brummeln, dass wir an heißen Sommertagen auf dem Kräuterrasen entspannen und uns in der Nacht Zikaden in den Schlaf singen, nachdem der Igel durchs Laub raschelt. Wir möchten im Herbst einen Wintervorrat an Früchten, dass buntes Laub zu Boden rieselt und dem Bodenleben hilft den jahreszeitlichen Kreislauf in gewohnter Manier zu schließen. Wir wollen hautnah erleben, wenn uns die Natur im Frühling mit neuer Kraft bezaubert.

Im Erholungs- und Lebensraum für uns, für Pflanzen und tierische Mitbewohner, die vielfältig vernetzt sind, ist klar, dass bei Gartengestaltung wie Pflege auf Vielfalt geachtet wird, dass bei der Materialwahl an die Nachhaltigkeit gedacht wird und natürlich auf chemisch-synthetische Pestizide und Dünger sowie auf Torf verzichtet wird.

Damit auch Ihr Garten zur Oase der Vielfalt wird, setzen Sie mit uns auf das ökologische Gärtnern und die Wechselwirkungen zwischen Boden, Fauna und Flora. Eine ganzjährige Einladung für Blütenbesucher und Naschkatzen aller Art sprechen Sie mit der Wahl der Pflanzen, mit Blüten und Früchten und einer bereichernden Gestaltung mit Naturgarten-elementen aus. Welche das sind, verraten wir Ihnen im vorliegenden Buch auf dem Weg zum Naturgarten.

Ihr „Natur im Garten“ Team





Ein Nützlingshotel lockt viele Tiere an, die dort Unterschlupf finden.

„Natur im Garten“ stellt sich vor

Seit mehr als 16 Jahren setzt sich die Aktion „Natur im Garten“ für vielfältige Gärten ein, die nicht nur Wirkungsfeld und Ruheoase für jene sind, die sie gestalten und pflegen, sondern auch den Pflanzen, Tieren und Mikroorganismen darin einen ökologisch intakten Lebensraum bieten.

So wie sich ein junger Garten über die Jahre entfaltet und neue Facetten hervorbringt, hat sich der Verein „Natur im Garten“ inzwischen zu einer Organisation entwickelt, die interessierte HobbygärtnerInnen durch einführende Vorträge, vertiefende Seminare, Broschüren, Magazine und die beliebten Bücher der kurz & gut-Reihe, aber auch durch die Fernsehsendung mit Biogärtner Karl Ploberger zu allen Gartenfragen

informiert. Das „Natur im Garten“-Telefon steht ebenso beratend zur Seite wie die ExpertInnen vor Ort, denen die Liebe zum Gärtnern ohne Pestizide, Torf und chemisch-synthetische Mineralfertilizer gemeinsam ist. Mit praxisnahen Lehrgängen und Fachtagen wendet sich „Natur im Garten“ an die Profis aus Gärtnereien, Garten- und Landschaftsbaubetrieben, Fachmärkten und Planungsbüros. Zertifizierte Partnerbetriebe und Gütesiegelprodukte mit dem „Natur im Garten“-Siegel unterstützen KonsumentInnen bei der Wahl von nachhaltigen Gartenprodukten und fachlich fundierten Konzeptionen.

Eine Idee treibt bunte Blüten

Die „Natur im Garten“-Idee wird nicht nur in Österreich umgesetzt, sondern ebenso in



Vielfalt prägt den Naturgarten.

Deutschland, in der Schweiz, in Tschechien, der Slowakei und Italien. So weite Kreise zieht mittlerweile die Aktion und treibt überall bunte kreative Blüten. Eine davon ist die „Natur im Garten“-Plakette, die in Niederösterreich fast 14.000 Gartentüren und Zäune von privaten GartenbesitzerInnen ziert und ein Beekenntnis zum ökologischen Gärtnern ist. Viele kleine und große Schaugärten öffnen ihre Pforten neugierigen BesucherInnen und laden zum Schauen, Staunen und Entdecken ihrer Naturgartenschätze ein. Gemeinschaftsgärten liegen nicht nur im städtischen Bereich, sondern auch in ländlichen Regionen im Trend und ermöglichen gärtnerischen, aber auch kulturellen Erfahrungsaustausch. Die BeraterInnen von „Natur im Garten“ unterstützen solche lokalen Initiativen bei der Anlage der

Gärten und in Pflegefragen mit ihrem Fach- und Erfahrungswissen.

Eine Oase der Vielfalt

Der Erfolg dieser Naturgartenidee kommt nicht von ungefähr, liegt darin doch die Suche nach einem Stückchen Gartenwelt, in der Geben und Nehmen im Gleichgewicht sind, wo die eigene Verwirklichung, Entspannung und Genuss je nach persönlicher Vorliebe möglich ist.

Doch wie wird der eigene Garten zur gesunden Oase der Vielfalt? Wie gelingt naturnahes Gärtnerieren von Anfang an? Wie wird der Boden belebt, damit kräftige Pflanzen heranwachsen und nützliche Tiere angelockt werden? In unserem Buch geben wir Ihnen auf all diese Fragen Antworten und begleiten Sie auf dem Weg zum Naturgarten.



BAUERNGARTEN

Warum naturnah gärtner?

Beim Blick auf die Entwicklung der Weltbevölkerung wird deutlich, dass jede stärkere Zunahme an eine landwirtschaftliche Revolution gebunden war. Durch Kunstdünger und chemischen Pflanzenschutz wurde im 19. Jahrhundert der Grundstein für eine Entwicklung gelegt, die zu einer stark industrialisierten Landwirtschaft und rasch wachsender Weltbevölkerung geführt hat. Lange Zeit war man der Ansicht, was für die Landwirtschaft gut ist, kann auch dem Garten nichts schaden. So spielten etwa in der Rosenzüchtung Resistenzen gegen Pilzerkrankungen ab den 1940er- bis in die 1990er-Jahre kaum eine Rolle, denn es gab gegen jeden Schaderreger chemische Pflanzenschutzmittel. Die Meinung, dass Rosen ohne diese Spritzmittel nicht gedeihen, war weit verbreitet. Mittlerweile wird der Einsatz sogenannter synthetischer Pflanzenschutzmittel sehr kritisch gesehen. Eine Trendwende hin zu umweltfreundlicher ökologischer Wirtschaftsweise ist im Gange.

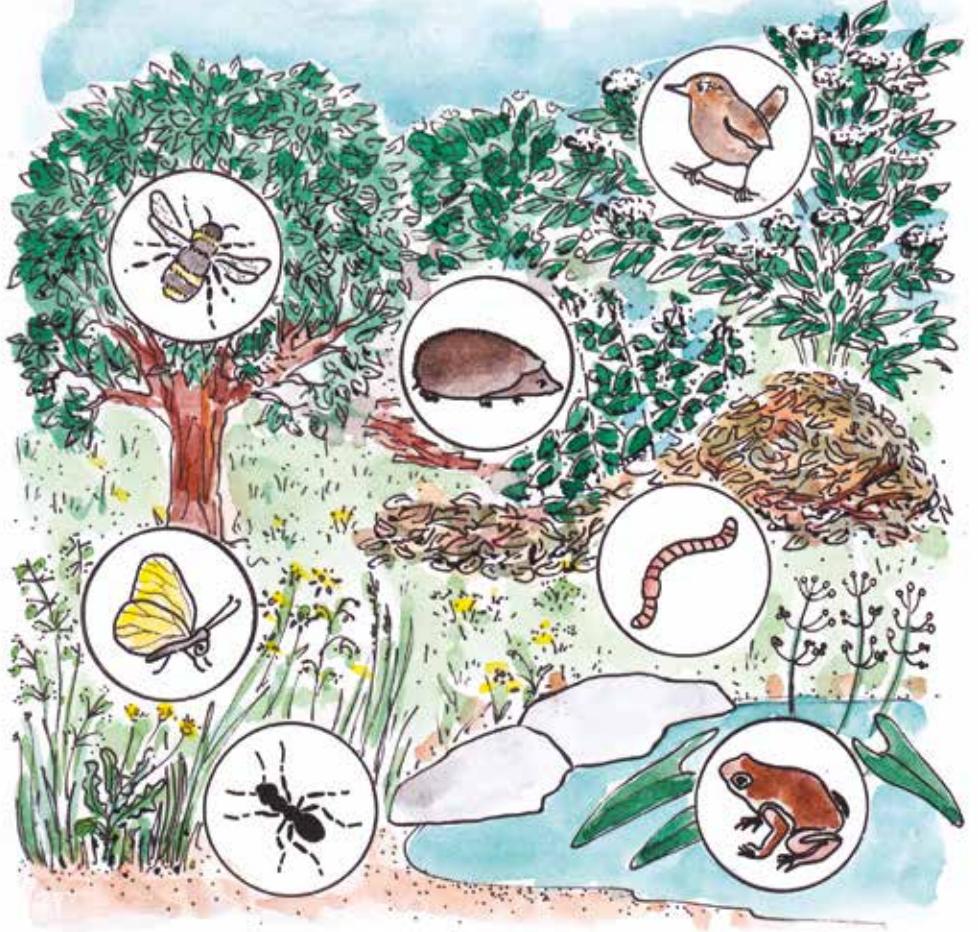
Zurück in die Steinzeit?

Die Kritik, ökologische Produktionsweisen könnten die Weltbevölkerung nicht ernähren, sondern

würden uns zurück in die Steinzeit führen, tangiert uns im Garten nicht. Dennoch stellt sich die Frage: Kann die konventionelle Bewirtschaftung die Weltbevölkerung ernähren, obwohl wir heute wissen, dass sie die Böden nachhaltig zerstört und damit langfristig zu einem kaum umkehrbaren Produktionsrückgang führt? Das passiert in Europa gerade. Im Garten, der auch als Ziergarten immer noch das Potential hat, in Notzeiten Lebensmittel zu produzieren, können wir relativ leicht ohne wirtschaftliche Zwänge mit gutem Beispiel vorangehen, um produktive Flächen zu erhalten. Auch in der Landwirtschaft wird an passenden Strategien geforscht. Zurück in die Steinzeit werden wir nicht müssen, sofern wir mit modernen Technologien mit der Natur und nicht gegen sie arbeiten.

Vorteile eines naturnahen Gartens

Vorweg sei gleich einmal festgestellt: Ein ökologisch geführter Garten schont die Umwelt genauso wie unsere Gesundheit. Aber das ist nur eines von vielen Argumenten, die für naturnahes Gärtnern sprechen.



Wichtige Lebensräume für Tier- und Pflanzenwelt im Garten.

Wir sind gewohnt, unsere Umgebung nach unseren Wünschen zu gestalten. Dafür verwenden wir viel Zeit und Energie, z. B., wenn der Rhododendron unbedingt auch in einer trockenheißen Gegend auf einem Kalkboden kultiviert werden soll oder der Rasen aussehen muss wie ein grüner Teppich.

Eine für den Standort passende Pflanzenwahl spart dagegen nicht nur Zeit, sondern auch Geld. Bodenaustausch, Bewässerung und der Einsatz von Pestiziden können dann nämlich wegfallen. Natürlich gibt es immer auch Wunschpflanzen, die man trotz eines nicht optimalen Standortes gern haben möchte. Das darf auch sein. Es ist schon viel gewonnen,

wenn das Gerüst des Gartens aus standortgerechten Pflanzen besteht.

Das ästhetische Empfinden

Ob Englischer oder Kräuterrasen ist eine Frage der Ästhetik. Wer das gleichmäßige Grün bevorzugt, kann es aber durchaus ökologisch pflegen. Hier wird zwar weder Zeit noch Geld einzusparen sein, aber das Ergebnis ist überzeugender und längerfristig ohne Neuanlage zu erhalten. Was man allerdings wissen sollte: Ein Englischer Rasen ist kein Lebensraum für eine große biologische Vielfalt. Auch das Gemüsebeet ohne Mischkultur mit anderen Gemüsearten, Kräutern

oder Wildkräutern nicht. Wir müssen also mit vermehrtem Schädlingsaufkommen rechnen. Das mag nun paradox klingen – mehr Arten bedeuten doch auch mehr Schädlinge, oder? Eben nicht! Aber dazu im Kapitel „Zum Naturgarten Schritt für Schritt“ mehr.

Biologische Vielfalt – wozu?

Viele Gärten sind keine geeigneten Lebensräume für unsere Tierwelt. Zu viel „ausräumende Sauberkeit“ vernichtet Brutraum, Überwinterungsplätze und Unterschlupfmöglichkeiten. Nur Arten, denen die minimalen Möglichkeiten im Garten genügen, können sich gut vermehren. Im Garten wird häufig zwischen Schädlingen und Nützlingen unterschieden. Typische Gardenschädlinge können auch im ausgeräumten Garten gut leben. Nützlinge tun das nicht und andere Tierarten auch nicht. Je weiter geeignete Lebens- und vor allem Überwinterungsplätze vom Garten entfernt sind, desto länger dauert es, bis die Nützlinge die Schädlinge im Garten finden.

Die Schädlinge sind vorwiegend Pflanzenfresser, die sich mangels nützlichen Gegenspielern ausbreiten – etwa Blattläuse, die im Sommer an der Wirtspflanze leben und deren Eier den Winter über an ihr kleben. Viele Marienkäfer hingegen überwintern im abgefallenen Laub, das aber weggeräumt wird. Und das meist mit dem falschen Argument, hier würden Schaderreger überwintern.

Je weniger „sauber“ ein Garten ist, desto mehr Arten finden darin einen Lebensraum. Ein Gleichgewicht entsteht, das heißt: Obwohl es mehr potenziell schädliche Arten gibt, gibt es

weniger Schäden, weil für viele Lebewesen Lebensraum vorhanden ist. Beziehungsnetze spannen sich zwischen den Organismen. Die Erdhummel, die unsere Zucchini bestäuben wird, gründet ihr Nest meist in Erdlöchern von Mäusen oder Maulwürfen. Die Wurzeln des Bindegelkrauts und ihre Mykorrhizapilze bereiten den Boden auf, in dem der Kohl deswegen besser wächst. Laucharten geben ihren Mykorrhizapilzen Schwefelverbindungen, die sie etwa bei Rosen gegen Zucker tauschen. Die Rosen befreien den eingetauschten Schwefel in den Blättern und bekämpfen damit Blattpilze. Die Mauerbieche, die unsere Obstbäume effizient bestäubt, brütet just in dem Loch, das der Holzwurm zuvor in den Stamm des Apfelbaums gebohrt hat. Je größer die Artenvielfalt, desto geringer sind die Schäden, die Krankheiten und Schädlinge anrichten können. Der Lebensraum reagiert „elastischer“ auf Störungen.

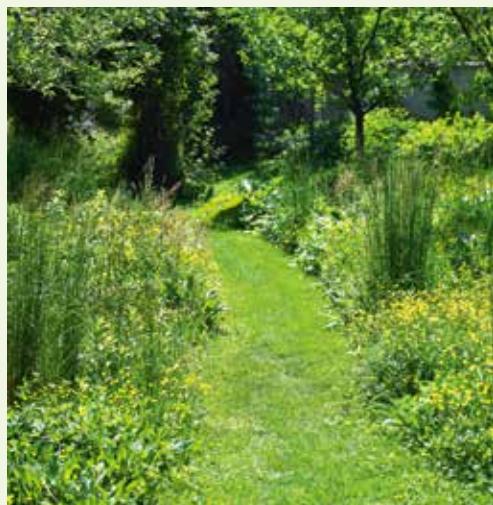


Foto: NiG/Haiden

Die Umstellung zum ökologisch gepflegten und gestalteten Biogarten kann schrittweise oder schnell umgesetzt werden.

Und selbst wenn ein „Schädling“ kurzzeitig doch die Herrschaft übernimmt, kann es auch positiv gesehen werden: Frostspannerraupen, die gebietsweise alle 6–8 Jahre Gehölze kahl fressen, sorgen dafür, dass im nächsten Jahr kaum Würmer im Obst zu finden sind, denn im Jahr des Befalls gibt es ohne Bekämpfung kaum Fruchtansatz, die Fruchtfresser verhungern. Im Garten sind wir ja im Gegensatz zur Landwirtschaft nicht auf regelmäßige Ernten angewiesen. Wenn allerdings ein bestimmter Schädling oder eine bestimmte Krankheit jedes Jahr zum Problem wird, so passt eindeutig der Standort der befallenen Pflanze nicht.

Die meisten Schädlinge, wie z. B. Blattläuse und verschiedene Raupenarten – mit Ausnahme einiger im Garten bedeutender Schädlinge –, sind wirtsspezifisch. Das heißt, dass sie immer nur eine bestimmte Pflanzenart befallen. **Die Blattlaus also, die auf einer Wildpflanze sitzt, wird keine Nutzpflanzen schädigen. Lassen Sie verlauste Wildpflanzen deshalb ruhig stehen, sie dienen Nützlingen als Futterquelle.**

Grundpfeiler der Umstellung

Grundlegend für den Naturgarten sind folgende Kernkriterien:

Verzicht auf

- synthetische Pestizide
- chemisch-synthetische Dünger (Kunstdünger)
- Torf

Pestizide

Unter dem Begriff Pestizide werden verschiedene Pflanzenschutzmittel zusammengefasst,

nämlich Insektizide (gegen Insekten), Acarizide (gegen Milben), Fungizide (gegen Pilze) und Herbizide gegen Beikräuter. Es gibt recht gezielt wirksame sogenannte nützlingsschonende Pestizide, die nur ganz bestimmte Schaderreger erfassen, genauso wie Breitbandpestizide, die mehr oder weniger alles vernichten. Kollateralschäden gibt es allerdings immer. Auch unsere eigene Gesundheit gehört oft genug dazu.

Neben den synthetischen gibt es auch natürliche („biologische“) Pestizide. Diese natürlich vorkommenden Giftstoffe werden binnen kurzer Zeit vollständig abgebaut. Was die Natur herstellt, kann sie auch wieder zerlegen. Künstliche Gifte sind weitaus stabiler. Auch der Abbau ist nicht unproblematisch. Meistens zerfallen solche Gifte in weitere unnatürliche Abbauprodukte, die mitunter viel stabiler und oft sehr mobil sind. Sie sind oftmals für uns und unsere Umwelt nicht unbedenklich.

Aber nicht alle biologischen Mittel sind zugelassen. Nikotin etwa – ein Tabakaufguss – bringt nicht nur alle Schädlinge um, sondern vernichtet auch das Bodenleben und kommt daher im Naturgarten nicht zum Einsatz. Zugelassene biologische Mittel können verwendet werden, wenn Krankheiten oder Schädlinge Schadsschwellen überschreiten und beachtliche Schäden an den Pflanzen auftreten können.

Düngung

Landläufig wird im konventionellen Anbau von Kunstdüngern gesprochen, gemeint sind hier aber Düngesalze. Sie wurden entwickelt, weil Pflanzen Nährstoffe nur in dieser Form aufnehmen können. Bei Verwendung von Kunstdüngern werden die Pflanzen gefüttert, das Bodenleben aber verhun-



www.naturimgarten.at

EIN NATURGARTEN STEHT FÜR LEBENDIGE VIELFALT UND LEBENSQUALITÄT

Mit einfachen Gestaltungselementen und ökologischer Pflege wird er zum Paradies für Mensch, Pflanze und Tier. Doch wie kann ein konventionell gepflegter Garten Schritt für Schritt umgestellt werden, um zur Oase der Vielfalt zu avancieren? Wie belebe ich meinen Boden, welche Pflanzen passen in einen solchen Garten, wie dünge ich sie richtig und locke nützliche Tiere an? Dieser Ratgeber vermittelt die Grundzüge des ökologischen Gärtnerns, die Wechselwirkungen zwischen dem Boden, den Pflanzen und tierischen Gartenbewohnern. Fruchtfolge und Mischkultur werden ebenso behandelt wie Umstellungsprobleme und Lösungswege. Das Buch enthält praktische Anleitungen, was es beim ökologischen Gärtnern zu beachten gilt und macht Mut für den Weg zum Naturgarten.

HERAUSGEBER

„Natur im Garten“ ist eine vom Land Niederösterreich getragene Initiative, welche die Ökologisierung von Gärten und Grünräumen in Niederösterreich und über die Landesgrenzen hinaus vorantreibt. Die Kernkriterien der Aktion „Natur im Garten“ legen fest, dass Gärten und Grünräume ohne chemisch-synthetische Pestizide und Dünger sowie ohne Torf gestaltet und gepflegt werden. Es wird großer Wert auf biologische Vielfalt und Gestaltung mit heimischen und ökologisch wertvollen Pflanzen gelegt.

AutorInnen-Team

Katja Batakovic, Margit Beneš-Oeller, Gregor Dietrich, Bernhard Haidler, Peter Kunert, Leopold Mayrhofer, Stefan Streicher, Stefan Strobelberger, Daniela Tüchler, Christina Wundrak

9783840481260



9 783840 481260

avBUCH

www.avbuch.at
www.cadmos.de